

# The Great Church in Captivity [Steven Runciman]

Autor(en): **Eichhorn, Werner**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und der Fragestellungen nötigte die Bearbeiter zu höchster Konzentration der Darstellung, so daß manche an sich wichtige Einzelheiten unberücksichtigt bleiben mußten.

Zürich

Rudolf Pfister

STEVEN RUNCIMAN, *The Great Church in Captivity*. Cambridge, University Press, 1968. 455 S.

Die Entwicklung des orthodoxen Patriarchates von Konstantinopel während der Periode 1453 bis 1821, das heißt seit dem Fall der letzten großen Bastion des Christentums im Osten bis hin zum griechischen Unabhängigkeitskrieg, entwirft uns der frühere Vertreter des British Council in Greece und führt so kontinuierlich seine Reihe bedeutsamer Publikationen des ost-römischen Reiches weiter. Erinnern wir lediglich an die weitreichenden Forschungen wie die dreibändige *«History of the Crusades»* (1951–1953), *«The Eastern Schism»* (1955) oder *«The Fall of Constantinople»* (1965), so können wir mit Recht gewisse Erwartungen an die chronologisch weiterschreitende Studie des Verfassers stellen.

So wertvoll uns die grundsätzlichen Ausführungen und die Skizzierung der Verhältnisse bis hin zu dem Donnerstag der Wende, dem 29. Mai 1453, scheinen, stellt aber vor allem eine souveräne Übersicht zur Fortentwicklung der byzantinischen Kirche in den anschließenden vierhundert Jahren ein wissenschaftliches Desiderat dar, gerade bei der Vielfalt und dem wohl nicht nur scheinbaren Widerspruch gängiger Beurteilungen dieser Epoche. Die Kennzeichnung des Patriarchats als *«Die große Kirche in der Gefangenschaft»* geht über eine reine Sachfeststellung hinaus und enthält eine resümierende Wertung.

Gerade im zweiten Teil des Werkes, der dem Patriarchat unter der Herrschaft der osmanischen Sultane gewidmet ist, suchen wir nach mehr beweiskräftigen Fakten, die diese Wertung stützen. Dabei steht außer Zweifel, daß die politische Rücksichtnahme auf das Sultanat jahrhundertlang dem Bedürfnis nach kirchlicher und kultureller Annäherung an den Westen, oft genug sogar einer Kirchenunion, im Wege stand.

Bei aller dankenswerten Berücksichtigung des heute aktuellen ökumenischen Aspektes dürften wohl die aufgezeigten Beziehungen zu Rom, den Lutheranern, den Calvinisten oder den Anglikanern nicht ausreichen, die bestimmenden innerkirchlichen Strukturen genügend klarzustellen. Wobei allerdings hier gesagt bleiben muß, daß diese gerade bei der Kirche von Byzanz schwerer zu fassen sind als beispielsweise der über Summen verfügenden Bruderkirche von Rom, deren systematischer Philosophie oder scharfer juristischer Diktion die esoterische und manchmal auch mystische Denkart der Kirche des Ostens gegenübersteht.

Desungeachtet stellen die auf den Vorlesungen an der Saint Andrews University und dem Trinity College in Cambridge basierenden Ausführungen

eine vortreffliche Übersicht zur Entwicklung der griechischen Orthodoxie bis zum Fall von Konstantinopel dar; im zweiten Teil gehen sie vor allem auf Details der äußeren Kirchenpolitik, wie sie sich am Verhältnis zu Rom, den Wittenberger Reformatoren, den Calvinisten (oder den Anglikanern) zu wechselnden Zeitpunkten aufzeigen lassen.

Greifen wir aus anderem die Verbindung des Patriarchen Kyrillos Lukaris (1572–1638) mit den Calvinisten heraus, so scheint uns ein endgültiges Urteil über die wahre Haltung des umstrittenen Patriarchen von Alexandria und dann von Konstantinopel doch so lange verfrüht, als eine Veröffentlichung seiner zahlreichen Autographen (6 Bände!) noch aussteht. Fällt es doch schwer genug, die von ihm stammende, 1629 in Genf veröffentlichte, «*Confessio fidei*» calvinistischer Richtung mit anderen amtlichen Glaubensausagen des mit Unterbrüchen amtierenden Patriarchen in Einklang zu bringen. Das gleiche gilt für seine Gegnerschaft zur Union von Brest-Litowsk, der die Beteuerung an Paul V. von 1608 gegenübersteht, sich seiner Autorität unterstellen zu wollen. Mit seinen geheimen diplomatischen Beziehungen zu Rom und zu Moskau bot er zudem seinen Gegnern zu oft die Möglichkeit, bei der Synode gegen ihn vorstellig zu werden und schließlich seine Absetzung zu erreichen. Der tragische Tod des durch Soldatenhand auf dem Marmara-Meer Erdrosselten könnte letztlich der Intrige des Großwesirs Bairam Pasha oder einer tatsächlichen Konspiration mit den Persern zuzuschreiben sein.

Jedem der beiden Teile sind eigene bibliographische Übersichten zugeordnet; der Forschung über den Zeitraum seit der mohammedanischen Besetzung steht damit eine wertvolle Arbeitshilfe zur Verfügung.

Freiburg i. Ü.

Werner Eichhorn

GERHARD GÜLDNER, *Das Toleranz-Problem in den Niederlanden im Ausgang des 16. Jahrhunderts*. Lübeck und Hamburg, Matthiesen, 1968. 196 S. (Historische Studien, Heft 403.)

Diese sorgfältig gearbeitete Dissertation erhellt einen wichtigen Abschnitt aus der Geschichte der Glaubens- und Gewissensfreiheit: das Einströmen der Toleranzideen Sebastian Castellios in die Niederlande während des Freiheitskampfes bis zur ihrer vorübergehenden Unterdrückung durch die calvinistische Orthodoxie zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Die ausgezeichnete Skizze der Toleranzgedanken Castellios am Anfang der Darstellung bezieht alle einschlägigen Schriften ein, nicht nur die Auseinandersetzung um die Hinrichtung Servets. Dann werden die Gründe für das relativ späte Einsetzen der Toleranzdiskussion in den Niederlanden in den sechziger Jahren dargelegt; sie liegen vor allem in der unbedeutenden Rolle, die die Ketzerverfolgungen bis 1566 spielen, ferner in der Einflußnahme Frankreichs und seiner konfessionellen Probleme seit 1560. Der Verfasser kritisiert mit Recht die einseitige Anschauung A. A. van Schelvens, der einzig den französischen Einfluß gelten läßt und Fernwirkungen Castellios, der Täufer und des Humanis-